

IUBH Discussion Papers

GESUNDHEIT

Sei uns willkommen, Pflegeroboter

Patrick Fehling

IUBH Internationale Hochschule

Main Campus: Erfurt

Juri-Gagarin-Ring 152

99084 Erfurt

Telefon: +49 421.166985.23

Fax: +49 2224.9605.115

Kontakt/Contact: [k.janson@iubh.de/](mailto:k.janson@iubh.de)

Autorenkontakt/Contact to the author(s):

IUBH Berlin

Rolandufer 13

10179 Berlin

Telefon: + 49 30/2089868-31

Email: P.Fehling@iubh-fernstudium.de

IUBH Discussion Papers, Reihe: Gesundheit, Vol. 1, Issue 1 Juni 2020)

ISSN-Nummer: **2699-2558**

Website: <https://www.iubh-university.de/forschung/publikationen/>

SEI UNS WILLKOMMEN, PFLEGEROBOTER

Prof. Dr. rer. cur. Patrick Fehling

Abstract:

With the successive implementation of assistance technologies in nursing, robotics will also be included. It can be assumed that robotics will be used as a supplement to nursing staff, but also as a substitute. This is currently a very controversial issue, but in the long run it will undoubtedly be welcomed by a majority of the actors in nursing. In addition to care provided by assistance technologies/robotics, a not insignificant motive for their current and future use is the growing need for safety on the part of both care-giving relatives and professional carers. The fact that the nursing profession will have to face another change in the nursing paradigm as a result of the use of these technologies and the abandonment of many original nursing activities is as trivial as it is manageable in joint discourse.

Keywords:

Pflegeroboter, Pflegemensch, Robotik, Assistenztechnologie, Substitution, Behandlungspflege, Pflegeprofession, Paradigmenwechsel.

Vorüberlegungen

Die gerne postulierte, meistens suggestiv konnotierte Frage, ob und in welchen Belangen der Mensch der Maschine (hier der Assistenztechnologie) über- oder unterlegen ist, wird in den kommenden Jahren akademisch-philosophische oder bei prognostizierten Minderwertigkeitskomplexen psychologische, ggf. auch metaphysische Diskurse hervorrufen. Im (selbst-)optimierten Alltag wird diese Frage hingegen keine Rolle spielen. Heutige User fragen sich schließlich auch nicht, ob ihr Smartphone flinker multiplizieren, eine unbekannte Straße schneller ausfindig machen oder wer sich von beiden die Kalendereinträge der kommenden Jahre zuverlässiger merken kann.

Um bei der in Teilen analogen Entwicklung der Smartphones zu der der Assistenztechnologie zu bleiben: Smartphones haben sich als gleichermaßen nützlich wie den User nachhaltig veränderndes, dennoch nicht als verwerfliches Tool etabliert. Diese Technologie wird nach nur wenigen Jahren der Marktdurchdringung bereits als nicht mehr wegzudenkendes Tool gleichsam routiniert wie überwiegend dankbar angenommen. Ihre Existenz und ihre Anwendung müssen trotz punktuell mahrender Stimmen nicht mehr permanent reflektiert werden. So ist die künftig breite und zunehmende Akzeptanz auch bei Assistenztechnologien zu erwarten, zu denen auch Assistenzroboter im Pflegeeinsatz zählen (Paulicke et al. 2019), da sie laut Prof. Haddadin lediglich die Verkörperlichung maschineller Intelligenz darstellen (Voß 2019). Schon jetzt ist ein überraschender Wandel in der Akzeptanz von Assistenztechnologien validierbar: Konnten sich 2015 immerhin bereits 26% der bundesdeutschen Bevölkerung eine "Pflegeroboter" im eigenen Haushalt gut vorstellen (ZukunftsForum 2015), so waren zwei Jahre später schon 36% bereit, den Pflegeroboter einzusetzen, um länger zuhause bleiben zu können (Hipp et al. 2017). In der aktuellsten Umfrage des Zentrums für Qualität in der Pflege befürworteten sogar 51% der Befragten den Pflegeroboter (Lenz, T. 2018). Internationalen Umfragen zufolge können sich bereits 55% der Befragten vorstellen, dass Robotik Einzug in die Pflege hält (Paulicke et al. 2019) in Ergänzung zum *Pflegemensch* oder gar als seinen Ersatz.

In Assistenztechnologien eingeschriebenen Werte

Es werden immer wieder Anstrengungen unternommen werden, ethische Überlegungen im Vorfeld der Entwicklung von Technologien einzubetten (Venkatesh et al. 2008, Weber 2015, van Wynsberghe et al. 2018) und die durch die Hersteller in die Technologie eingeschriebenen Werte mitzugestalten (Quinn, R. A. in Deutscher Ethikrat 2019). Weitaus rasanter als die zähen und teilweise repetitiven ethischen Diskurse entwickeln sich entkoppelt davon die technologische Hardware und noch schneller ihre komplexen oder gar evolutionären Algorithmen. Der globale Wettbewerb und die digitale Nutzerbewertungen forcieren diesen Prozess.

Zur Erklärung: Die Werte, die in diese Technologien (un-)bewusst eingeschrieben und letztendlich unsichtbar bleiben (Hagendorff 2015), umfassen graduelle Ausprägungen des "Schutzes der Privat- und Intimsphäre, der freien Persönlichkeitsentfaltung, der Handlungsfreiheit, der informationellen Selbstbestimmung, der sozialen Anerkennung sowie der kulturellen und religiösen Identität" (ebd.). Genuin pflegerisch impliziert dies etwa die Entwicklung und Erhaltung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, Befriedigung von Sicherheitsbedürfnissen und die Abwägung von Selbstbestimmung vs. Fürsorge/Vorsorge. Schlussendlich auch, ob der User (und welcher) oder die Assistenztechnologie das letzte Wort bei vermeintlich relevanten Entscheidungen hat. Spätestens bei an schon leichter Demenz erkrankten Usern wird diese Frage nicht mehr ad hoc zu beantworten sein. Abwägungen dieser Art dürfen nicht den Technik-aversiven Akteuren in der Pflege suggerieren, dass die in die Assistenztechnologien eingeschriebenen Werte grundsätzlich oder auch nur in Teilen gegen die User gerichtet seien. Diese eingeschriebenen Werte sind (wenn sie gar pflegewissenschaftlich unterfüttert wurden) auf dem wissenschaftlich aktuellen Stand und insofern möglicherweise der professionell praktizierten Pflege überlegen. Verquickt mit einer zunehmenden Diversifizierung und Individualisierungen, wie sie die Smartphone- und davor die Automobilindustrie in immer kürzeren Produktlebenszyklen generieren konnten, kann künftig nur von einer wartungsfreien, adressantengerechten, durch KI realisiert sensiblen/einfühlsamen und damit (im Gegensatz zum Pflegeverständnis der vergangenen Jahre) entstandardisierten Assistenztechnologie ausgegangen werden.

Potential von Assistenztechnologien in der Pflege

Bei welchen Akteuren im Pflegekontext werden möglicherweise Interessenkonflikte beim vermehrten Einsatz von Assistenztechnologien zutage treten? Wird es in Anbetracht des sozio-demografischen Wandels Fragestellungen dieser Art überhaupt geben? Wird die Autonomie, selbst ein relationales Konstrukt, (Wahl, H.-W. in Deutscher Ethikrat 2019) und die Selbstbestimmtheit, wie sie Assistenztechnologie ermöglichen kann, überhaupt eine "konkurrierende" Alternative zur Versorgung durch Pflegemenschen darstellen?

Es ist zwingend anzunehmen, dass das pflegeprofessionelle Handeln in mannigfaltigen Feldern, etwa der Behandlungspflege, in den kommenden Jahren sehr rasch durch assistive Technologien ersetzt wird. Behandlungspflege, ein professionelles Alleinstellungsmerkmal von Pflegefachkräften, das gerne abgrenzend zur Pflegeassistententätigkeit herangezogen wurde. Es ist ein in der Konsequenz erhellendes Paradoxon, dass ausgerechnet die technik- und technologienahen pflegerischen Maßnahmen, wie es die Behandlungspflege eng ist, durch die Weiterentwicklung eben dieser Technologien den Pflegefachkräften eines ihrer wenigen, sie innerprofessionell definierenden Privilegien entzieht.

Etwas langwieriger werden die assistenztechnologischen Umbrüche in der grundpflegerischen Versorgung verlaufen, zweifelsohne werden aber auch sie in überraschend naher Zukunft flächendeckend vollzogen werden. Würde nicht bereits heute die Grundpflege durch eine Assistenztechnologie wegen ihrer Zuverlässigkeit, ihrer Selbstlosigkeit, ihrer immer verfügbaren und im Tempo bestimmbaren Dienste, ihrer vollendet personalisierten und doch anonymen Versorgung einer durch professionelle aber unterbesetzte und damit überanstrengte Pflegemenschen vorgezogen? Wurde die Pflegeprofession durch stetige externe Impulse (Borutta et al. 2018) nicht zur Effizienzsteigerung genötigt und damit immer mechanischer, ja "robotischer"? Eröffnet sie nicht schon dadurch der Assistenztechnologie inkl. der Robotik die Chance, "menschlicher" zu handeln als professionell Pflegenden dies zugestanden wird und leisten können (Friesacher 2010)?

Neben der Grund- und Behandlungspflege ist ein nicht unerhebliches Motiv für den Erwerb assistiver Technologien das Sicherheitsbedürfnis sowohl pflegender Angehöriger als auch professionell Pflegenden, dass noch zu wenig gewürdigt wird. Von einer grundsätzlichen Überprotektion zu Pflegenden (Wahl, H.-W. in Deutscher Ethikrat 2019) ist insofern nicht auszugehen, da das Schutzbedürfnis alle Akteure erstens sehr vielfältig ist, sich zweitens in einem stetigen Wandel befindet und drittens gesellschaftlich, politisch, ergo juristisch intendiert ohnehin einem wachsenden Anspruch unterworfen ist. Nicht vernachlässigt werden darf, dass ein zunehmendes Sicherheitsgefühl aller Beteiligten auch zu einem subjektiven Freiheitsgewinn führt. Denn Abhängigkeitsverhältnisse etwa im Kontext der Befriedung der Sicherheitsbedürfnisse der an der Pflege beteiligten Akteure schließt die subjektiv empfundene Autonomie der zu Pflegenden keinesfalls aus (Glasenapp 2010).

Die Profession Pflege im Kontext der Digitalen Transformation

Die Pflege als Profession hat sich im Zuge zahlreicher Paradigmenwechsel der vergangenen Jahrzehnte immer wieder neu positioniert und behauptet. So wird sie auch aus den Umbrüchen im Kontext von "Pflege 4.0" (der Begriff entstammt ausgerechnet einem Projekt der Bundesministerien BGW und BMAS sowie der Offensive Gesund Pflegen aus 2016 (Merda et al. 2017)) gestärkt hervorgehen. Vermutlich werden grundlegende Werte, die die Pflegeprofession für sich reklamiert, wie die verantwortungsbewusste Wahrung und Verbesserung von Menschenwürde, Autonomie, Fürsorge, Teilhabe der zu Pflegenden (Riedel et al. 2016) oder die über Gebühr gefeierte Anerkennung der Vorbehaltenen Tätigkeiten der Pflege weniger unumgänglich *Pflegemensch*-definierend sein als aktuell postuliert. Es wäre illusorisch, gar töricht anzunehmen, dass Assistenztechnologien nicht auch in diesen Feldern über das intermediale, assistive Potenzial hinaus umfassend substituierend wirken wird. Es muss sogar in Erwägung gezogen werden, dass die Substitution der allenthalben den *Pflegemenschen* zugesprochenen Handlungsfelder durch die Assistenztechnologie von allen Akteuren als Bereicherung, gar als Erleichterung empfunden werden wird. Ein Aspekt, der im ethischen Diskurs neben den persönlichen, gesellschaftlichen, ökonomischen und (Haftungs-) juristischen Überlegungen unbedingt mitgedacht werden sollte, so schmerzhaft er aus pflegeprofessioneller Sicht zunächst sein mag.

Insgesamt spielen ethische Überlegungen im Kontext von "Pflege 4.0" eine aner kennenswerte Rolle. Ihre für die Zukunft der Pflege zugrunde liegenden Theorien sind jedoch ebenso wie ihre Antizipationen der technischen wie soziodemografischen Diskontinuitäten näherungsweise so dürftig wie die der Laien. Es sind demnach alle aufgefordert, beim Für und Wider, beim Wann und Wie von "Pflege 4.0" mitzureden. Mehr noch: Beim aktuell dürftigen Fundus an Wirkungsnachweisen der existenten Assistenztechnologien ist, ganz im Sinne einer offenen Wissenschaft wie im Citizen Science, die professionelle Pflege aufgerufen, nützlich wie wirkungsvoll erscheinende Assistenztechnologien gemeinsam im Team und mit dem zu Pflegenden und seinen Angehörigen zu erproben und sich damit "Pflege 4.0" und ihren technologischen Möglichkeiten proaktiv zu stellen. Denn technologische Machbarkeit kann etwas überaus Reizvolles und Inspirierendes sein. Dass bei der Entwicklung der Assistenztechnologien weniger von den Bedarfen zu Pflegenden und der sie Pflegenden her gedacht wird, als vielmehr von der technischen Machbarkeit der Assistenztechnologie (Endter 2018), ist wenig stichhaltig und wirkt insbesondere von Pflegenden und ihrer Wissenschaftler_innen artikuliert im bereits heute kaum mehr überschaubaren Markt der Assistenztechnologien weniger selbstbewusst, vielmehr anachronistisch, deplatziert, fast trotzig. Um die Analogie zu den Entwicklungen der Smartphones abermals zu bemühen: Die Machbarkeit zahlloser Apps der vergangenen Jahre, die im Vorfeld als nicht notwendig erachtet worden sind, sind heute begehrt und erscheinen uns als unabdingbar. Die Erzeugnisse technischer Machbarkeit holen demnach den User ein und verändern seine Bedarfe ungeachtet einstiger Vorbehalte. Und wenn die Produkte dies nicht erreichen, werden sie rasch weiterentwickelt oder verschwinden vom Markt. Telepräsenzroboter bspw. stellen mit ihren unbeholfenen und ihrer hardwaregebundenen Monopräsenz sicherlich nur ein Zwischenstadium zur Pluri- und perspektivisch zur Omnipräsenz der User dar und wird als aktuell von BMBF und von Krankenkassen umfangreich geförderte Hardwarelösung wieder verschwinden.

Schlussfolgerung für die Pflegeprofession

Eines ist gewiss: Die Umwälzungen, die mit der Digitalisierung ihren Anfang nahmen und mit KI um Potenzen umfassender werden, sind warnenden Stimmen zu Trotz weder gegen die Pflegenden noch die zu Pflegenden gerichtet. Die kommenden Assistenztechnologien werden subjekt- und wunschorientierter, sanfter, geduldiger, sensibler, glaubwürdiger und holistischer agieren als professionelles Pflegehandeln je könnte. Die Pflegeprofession wäre folglich gut beraten, sich nicht auf einen Werte- oder Fähigkeitswettbewerb mit den diversen Assistenztechnologien einzulassen und sich von akademischen Disputen um sie herum nicht in die Irre oder in Blockadehaltung gegen die Assistenztechnologie führen zu lassen. Au contraire: Die Assistenztechnologien als Erleichterung, Bereicherung und Ersatz auch lieb gewonnener und vermeintlich originärer pflegemenschlicher Tätigkeiten angstfrei, neugierig und vorurteilsfrei willkommen zu heißen, hieße, sich der Zukunft der Pflege selbstbewusst zu öffnen und sich gemeinsam mit der Assistenztechnologie und durch sie neu zu definieren.

Literaturverzeichnis:

- Paulicke, D., Hofstetter, S. & Jahn, P. (2019) Assistive Technologien und Robotik in der Pflege - Integration in die Praxis ist abhängig von der passenden Qualifizierung. *KU Gesundheitsmanagement* 3/2019 3/2019, 34–36.
- Voß, O. (2019) Der Mann, der Deutschlands Roboter an die Weltspitze bringen soll. URL: <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/kuenstliche-intelligenz-der-mann-der-deutschlands-roboter-an-die-weltspitze-bringen-soll/24380140.html>, abgerufen am: 11.06.2020.
- ZukunftsForum (2015) Gesundheit neu denken. I. ZukunftsMonitor - Ergebnisse. BMBF; 2015.
- Hipp, R., Schlude, C. & Göller, N. (2017) HEALTHCARE OF THE FUTURE. The digital revolution of the healthcare sector – ecosystem, use cases, benefits, challenges and recommendations for action. Porsche Consulting - 2017.
- Lenz, T. (2018) Bevölkerung ist für Technik-Einsatz in der Pflege offen. Zentrum für Qualität in der Pflege. URL: https://www.zqp.de/wp-content/uploads/ZQP_PI_DigitalisierungPflege.pdf, abgerufen am: 11.06.2020.
- Venkatesh, V. & Bala, H. (2008) Technology Acceptance Model 3 and a Research Agenda on Interventions. *Decision Sciences* 39, 273–315.
- Weber, K. (2015) MEESTAR: Ein Modell zur ethischen Evaluierung sozio-technischer Arrangements in der Pflege- und Gesundheitsversorgung. In: *Technisierung des Alltags – Beitrag für ein gutes Leben?* 247–262.
- van Wynsberghe, A. & Donhauser, J. (2018) The Dawning of the Ethics of Environmental Robots. *Science and Engineering Ethics*, 24, 1777–1800.
- Deutscher Ethikrat (2019) Pflege – Roboter – Ethik. Ethische Herausforderungen der Technisierung der Pflege. www.ethikrat.org. URL: <https://www.ethikrat.org/fileadmin/PDF-Dateien/Veranstaltungen/jt-26-06-2019-tagungsmappe.pdf>, abgerufen am: 11.06.2020.
- Hagendorff, T. (2015) Technikethische Werte im Konflikt – Das Beispiel des Körperscanners. URL: https://www.tatup-journal.de/downloads/2015/tatup151_hage15a.pdf, abgerufen am: 11.06.2020.
- Borutta, M., Lennefer, J. & Fuchs-Frohnhofen, P. (2018) Die Bedeutung der Pflegewissenschaft als Grundlage der Pflegepraxis - Was akademisch ausgebildete Pflegekräfte in der Pflegepraxis leisten können und sollen. *Pädagogik der Gesundheitsberufe* 2/2018, 5. Jahrgang.
- Friesacher, H. (2010) Pflege und Technik – eine kritische Analyse. *Pflege & Gesellschaft* 15. Jg. 2010.
- Glaserapp, J. (2010) Im Spannungsfeld von Sicherheit und Freiheit: über Deinstitutionalisierung in der Behindertenhilfe. LIT Verlag: Münster.
- Merda, M., Schmidt, K. & Kähler, B. (2017) Pflege 4.0 – Einsatz moderner Technologien aus der Sicht professionell Pflegenden. Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) – Eigenverlag, 2017.
- Riedel, A. & Linde, A.-C. (2016) Herausforderndes Verhalten bei Demenz als wiederkehrender Anlass ethischer Reflexion im Krankenhaus. *Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik (IZPP)*. URL: http://www.izpp.de/fileadmin/user_upload/Ausgabe_1_2016/003_IZPP_1_2016_Riedel_Linde.pdf, abgerufen am: 11.06.2020.
- Endter, C. (2018) How older people matter – Nutzer- und Nutzerinnenbeteiligung in AAL-Projekten. *Alter und Technik* 207–225 doi:10.1007/978-3-658-21054-0_11.